

Citation style

Keller, Rudolf: review of: Johannes Laschinger (ed.), Glaube und Herrschaft. Amberg und die Reformation. Vorträge zum Reformationsjubiläum, Amberg: Stadtarchiv Amberg, 2019, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 88 (2019), p. 293-295, <https://www.recensio-regio.net/r/4313a54f77a245dcadaa30ad98b9772f>

First published: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 88 (2019)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

LASCHINGER, JOHANNES (Hg.): Glaube und Herrschaft. Amberg und die Reformation. Vorträge zum Reformationsjubiläum. – Amberg: Stadtarchiv, 2019 (= Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Amberg 8). – 347 S., geb., Festeinband. – ISBN 978-3-924707-13-2.

Am Beginn des Bandes stehen ein Geleitwort des Amberger Oberbürgermeisters und eine Einleitung des Herausgebers. Die in diesem Band gesammelten Aufsätze gehen zurück auf die Vortragsreihe, die „das Rückgrat des Jubiläumsjahres“ 2017 bildete (S. 7). Sie war initiiert von Stadtarchiv Amberg, der evangelischen Kirchengemeinde Ambergs und der Regionalgruppe des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg.

Einer der derzeitigen Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern in Amberg vor Ort, Joachim von Kölichen, stellt an den Anfang des Bandes seinen Vortrag über „Die Anliegen der reformatorischen Lehre“ (S. 15–29). Er verlässt dabei deutlich die gewohnten Bahnen, holt sehr weit aus und findet dann, dass es „eine allgemeine menschliche Vernunft gibt, die einen Rahmen steckt, innerhalb dessen die Verschiedenheit der einzelnen Menschen, Gruppen, Religionen friedlich miteinander ins Gespräch kommen könnte. Aus reformatorischer Sicht wäre der Beitrag zu einem solchen universalen menschlichen Selbstgespräch ein mehrfacher: leidenschaftliches Bestehen auf der theologischen Glaubensaussage, dass Schöpfer und Schöpfung Wert und Würde als gut geschaffen haben und diese Würde das Handeln aller bestimmen sollte. Das beinhaltet scharfen Widerspruch gegen alle und alles, die Menschen und/oder Dinge und Aussagen für unhinterfragbar erklären. Und es beinhaltet zum anderen die demütige Einsicht, dass wir selbst immer wieder an der ungeheuren Freiheit scheitern, die uns gleichzeitig die Welt zu Füßen legt und uns alle doch immer wieder nach etwas anschauen lassen will, das wir anbeten können wollen.“ (S. 27f) Ob man ihm auf die-

sem Weg nach dem Vortrag gefolgt ist und nach der Lektüre folgen wird, geht über die Lektüre hinaus. Lag nicht der Fokus der Reformation mehr auf seelsorgerlichen Fragen?

Volker Wappmann informiert über „Die Reformation in Amberg – Anfänge und Fortgang“ (S. 31–40). Er ruft dazu die Ereignisse der oberpfälzischen Kirchengeschichte in Erinnerung. Fünf Mal mussten die Oberpfälzer die Konfession wechseln: lutherisch, calvinistisch und schließlich ab 1623 wieder katholisch auf Dauer. Er zeichnet nach, wie die Reformation nach Amberg gekommen ist. Seit 1592 hatten die Amberger dann zwischen reformiertem und lutherischem Bekenntnis wählen können. Das ändert sich 1623. „Der Katholizismus brachte die barocke Kunst nach Amberg, andererseits aber auch eine gewisse intellektuelle Provinzialität.“ (S. 40)

Der Herausgeber selbst, Leiter des Stadtarchivs Amberg, schreibt über „Reformation und Bildung: Ratsbibliothek und städtisches Schulwesen“ (S. 43–63). Er kann eine Inkunabel nachweisen, die 1481 den Amberger Bürgern für ihre Bibliothek geschenkt wurde. Eine solche Bibliothek ist zwar nicht erhalten, aber an diesem Beispiel kann gezeigt werden, wer der erste Besitzer war und wie es sich mit der Bibliothek verhielt. Im 16. Jahrhundert wurden unter dem Einfluss der Reformation in Amberg auch wissenschaftliche Arbeiten publiziert. Darüber informiert dieser Aufsatz im Detail. Anhand der Stadtkammerrechnungen lässt sich nachweisen, was in Amberg gelesen wurde. Unter den Buchtiteln ist viel Theologisches, aber auch Medizinisches. Auch die Förderung des Schulwesens, vor allem des deutschen Schulwesens ist in Amberg im Zusammenhang mit der Reformation ein wichtiges Thema. 1539 fragt der Amberger Rat in Wittenberg nach einem geeigneten Schulmeister, durch den der evangelische Glaube in den Mittelpunkt des Schulbetriebs treten könne. Laschinger bietet Einblicke in das damalige Schulwesen der Stadt und blickt zurück auf Luthers grundsätzliche Aussa-

gen zum Schulwesen. „Die Bereiche Schulwesen und Ratsbibliothek zeigen anschaulich, dass durch die Reformation die Bildung auch im Falle Ambergs kräftig angestoßen wurde. Für die führenden Geschlechter der Stadt war sie Chance und Verpflichtung zugleich.“ (S. 63)

Werner Schrüfer handelt über „Katholischer »Widerstand« gegen das Aufkommen der Reformation in Amberg“ (S. 65–91). Reformatorische Gedanken und Inhalte der Reformation haben „besonders in den Städten ihre nicht mehr rückgängig [zu] machende Wirkung“ entfacht (S. 86). Schrüfer blickt jeweils auf das Allgemeine der Epoche, um es dann am Beispiel Ambergs zu überprüfen. Er stellt die entsprechende Literatur vor und spricht mit Laschinger von einer Ratsreformation von 1538. Widerstand dagegen äußerte sich durch Stadtpfarrer Georg Helbling und das Franziskanerkloster. Diesen Pfarrer stellt Schrüfer genauer vor. Er blieb für viele Jahre der letzte katholische Pfarrer in der Stadt. Abschließend stellt er die Motive Helblings in „nüchterner Betrachtung“ dar, wozu er auf die Forschungen anderer zurückgreift.

Manfred Knedlik schreibt „Zur geistlichen Dichtung des Amberger Stadtkämmerers Leonhard Müntzer“ (S. 93–111). Darauf hat Johannes Laschinger schon hingewiesen: „Seine in die von ihm geführten Rechnungen eingestreuten Texte sind dank der akribischen Edition von Manfred Knedlik zugänglich“ (S. 51). Müntzer entstammte einer angesehenen Amberger Familie. Im vorliegenden Aufsatz bietet Knedlik eine Zusammenfassung und Weiterführung zur vorangegangenen Edition. Der Stadtkämmerer hat in diesen Texten Position für die Reformation bezogen, zitiert auch Lieder Luthers. Aber: „Müntzer suchte nicht die literarische Öffentlichkeit, der weitaus größte Teil seines schriftstellerischen Werkes blieb ungedruckt, versteckt – wenn man so will – zwischen Buchdeckeln, zwischen Ausgaben und Einnahmen“ (S. 110). „Festzuhalten bleibt: Leonhard Müntzer gehört zu den

fruchtbarsten Schriftstellern dieser Zeit in Amberg.“ (S. 111) Anschaulich wird dieser Aufsatz auch durch gezielte Bildbeigaben, welche die besprochenen Bände sehen lassen.

Bernhard Lübbers, der Leiter der Staatlichen Bibliothek Regensburg und Dozent an der Bayerischen Bibliotheksakademie München, hat über „Die Reformation und der Buchdruck“ gehandelt (S. 113–175). „Hier, in der Reformation, bewies die neue Technik erstmals, dass sie in der Lage war, »die Welt zu verändern.«“ (S. 116) Lübbers gibt in diesem Vortrag einen sehr informativen Überblick und zeigt sich auf dem Stand der Forschung. Er stellt die Schnelligkeit der Verbreitung von markanten Lutherschriften, auch Flugschriften, dar. Dieser sehr informative und umsichtige Beitrag hat auch weit über Amberg hinaus Bedeutung. „Luthers Wirken hat – gleichsam als Nebenprodukt – dem Druck zum Durchbruch verholfen.“ (S. 175)

Matthias Schöberl behandelt das Thema: „Wie Stadt und Kurfürst stritten. Über das spannungsreiche Verhältnis von Landesherr, kommunaler Obrigkeit und Untertanen“ (S. 177–200). „Der Umstand, dass die Oberpfalz nach dem Übergang zu Bayern so konsequent und nachhaltig rekatholisiert wurde, täuscht darüber hinweg, dass eine echte Chance zur flächendeckenden Calvinisierung des Landes bestand und dass die kurpfälzische Herrschaft bei Durchdringung des Landes, also bei der Schaffung einer hierarchischen Behördenstruktur und beim Zugriff auf die wirtschaftlichen und steuerlichen Ressourcen, Fortschritte machte. Die Streitigkeiten zwischen Kurfürst und Stadt hätten sich wohl weiter auf ein der Zeit entsprechendes übliches Maß reduziert.“ (S. 200)

Markus Lommer vergleicht die Entwicklung der Reformation in Amberg und dem benachbarten Sulzbach-Rosenberg (S. 203–299). Er zeichnet dazu die Entwicklung in beiden Städten nach, holt weit aus und geht auch auf die Gebäude und ihre Geschichte anhand von zahlreichen herangezogenen alten und neueren Studien ein. Er bezieht die

Entwicklung der Kirchenmusik in seine Studien ein.

Der Herausgeber selbst legt abschließend in dem Band eine „Edition der »Lutherbriefe« vor, stellt also die Dokumente vor, die die Stadt Amberg betreffen (S. 301–340). Der hohe „Quellenwert rechtfertigt es, sie als Anhang zu vorliegendem »Reformations-Buch« im Druck erscheinen zu lassen“ (S.301). Dem ist zuzustimmen, zumal ja diese Dokumente in Amberg auch als beachtenswerte Autographe vorliegen, die der Autor vorstellt. Zur Durchführung jedoch ist zu beachten, dass keines dieser Dokumente in den wissenschaftlich üblichen Briefeditionen zu Luther und zu Melanchthon fehlt. Alle 13 Dokumente sind dort wenigstens (als Regest) ediert und im Rahmen der Edition bearbeitet worden. Die chronologisch vorgehende Edition der Texte in Melanchthons Briefwechsel (MBW) steht derzeit mit Band MBW.T 20 im Jahr 1550. Für die Jahre danach gibt es lediglich die sehr aufschlussreichen Regesten. Sämtliche Amberger Dokumente sind in MBW nachgewiesen. Die Luther betreffenden Texte sind auch in der Weimarer Ausgabe, Abteilung Briefe (WA.B), zu finden. Dass diese Dokumente bisher „einer interessierten Öffentlichkeit nicht zur Verfügung“ standen (S. 12), ist doch nur bedingt zutreffend. Auf die Editionen findet der Leser der vorgelegten örtlichen Textsammlung keinerlei Hinweis, und von dem Erkenntnisgewinn der Anmerkungen dazu in MBW und WA macht der Bearbeiter keinen Gebrauch. Neuere Literatur und klärende Hinweise auf erwähnte Personen (beispielsweise Johannes Faberius aus Waldmünchen und nicht aus München in Nr. 4) und die Kirchenordnung sind da zu finden. Auf alle einschlägigen Fundstellen zu den hier abgedruckten Dokumenten wird man auch hingewiesen, wenn man den Band des Ortsverzeichnisses (MBW 10) zur Hand nimmt und unter dem Stichwort „Amberg“ (S. 27) nachschaut.

Ich finde es verdientvoll und angebracht, diese Dokumente in dem Amberger

Reformationsband einmal für den allgemeinen Gebrauch zusammen zu drucken. Das hat am Ort seine Bedeutung. Der Verzicht auf die Erkenntnisse der Editoren der Briefe Luthers und Melanchthons hingegen ist sehr zu bedauern. Die Angaben in den bisher erschienenen Personenbänden zu MBW sind wesentlich besser und entsprechen dem neueren Forschungsstand als die Nachweise nach ADB und NDB.

Dieses Buch über Amberg und die Reformation enthält viele interessante und wichtige Beobachtungen zur Reformationsgeschichte der Stadt und weit darüber hinaus: Amberg wird in die deutsche Reformationsgeschichte ansatzweise eingezeichnet. In einigen Fällen wäre der Anschluss an den gegenwärtigen Forschungsstand in Aufnahme und nötigenfalls auch Kritik wünschenswert gewesen.

[2171]

*Rudolf Keller*

WAPPMANN, VOLKER (Bearb.): Regensburger Pfarrerbuch. Die evangelischen Geistlichen der Reichsstadt 1542 bis 1810. Nach Vorarbeiten von Friedrich Käppel, Karl Graß, Günter Schlichting und Georg Kuhr. – Nürnberg 2017 (= AKGB 96). – 325 S., geb., zahlr. farb. Abb., Festeinband. – ISBN 978-3-940803-13-9.

Bayern hat seit jeher eine breite Tradition bedeutender Erforscher der Geschichte seiner evangelischen Landeskirche vorzuweisen und eine entsprechend große Zahl an entsprechenden wissenschaftlichen Publikationen hervorgebracht. Es ist deshalb kein Zufall, dass der größte Teil der Pfarrerschaft der Vorgängergebiete der heutigen bayerischen Landeskirche bereits in Pfarrerbüchern erfasst ist. Nun liegt der Band über die bedeutende evangelische Reichsstadt Regensburg vor, die aufgrund ihrer besonderen geographischen Lage inmitten des katholischen Altbayern besondere Bedeutung als protestantischer Drehscheibe hatte und als solche Ausstrahlungskraft besaß.